

# Kantonsräte kritisieren Strassensanierung

**Anfrage im Kantonsrat** Eine «Seldwylerei in Stäfa» nennen es drei SVP-Kantonsräte, weil der Kanton an der Seestrasse Rabatten statt Velostreifen baut. Stimmt nicht, sagt dieser.

**Christian Dietz-Saluz**

Seit Februar wird ein 1,2 Kilometer langes Stück Seestrasse in Stäfa saniert. Der Ersatz des wellig gewordenen Belags und die Umgestaltung des Fahrbahnrandes kosten 4,22 Millionen Franken. Mitte September sind die Arbeiten zwischen der Kreuzung Oberlandstrasse im Dorfkern und dem Ortsteil Kehlhof abgeschlossen. So weit läuft alles, wie es die Baudirektion des Kantons Zürich im November beschlossen hat.

Nicht nach Plan laufen die Reaktionen aus der Bevölkerung, wie auch Leserbrief in dieser Zeitung zeigen. Sie bemängeln die fehlenden Velostreifen. Die Verwendung des verbreiterten seeseitigen Trottoirs als Seeuferweg wird als Alibiübung und «Lachnummer» bezeichnet. Die SVP-Kantonsräte Hans-Peter Amrein (Küsnacht), Nina Düsel Fehr (Küsnacht) und Domenik Ledergerber (Herrliberg) heben die Kritik nun auf die politische Bühne. Sie haben eine Anfrage an den Regierungsrat gestellt. Darin lassen sie am Projekt kein gutes Haar.

## «Unsinn sofort stoppen»

In der Anfrage heisst es: «Die Bauten machen im Ergebnis (ausser Werkklebungersatz) überhaupt keinen Sinn, sondern führen einzig und allein, mittels Verengung dieser wichtigen Hauptverkehrsachse, zu einer massiven Beeinträchtigung der Sicherheit und einer Schikane des Verkehrsflusses von Motorfahrzeugen und Velofahrern.» Konkret entzündet sich der Ärger an einem Punkt: Statt Velostreifen seien Rabatten geplant



Noch fehlt der Endbelag mit den Radstreifen auf der Seestrasse in Stäfa. Fertig sind das breitere Trottoir und die Rabatten. Foto: Christian Dietz-Saluz

oder schon gebaut: «Die Verkehrssicherheit aller Verkehrsteilnehmer wird durch die Strassenverengung und die neuen Rabatten massiv beeinträchtigt, und es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis es, resultierend aus diesen Bauten, zu schweren Unfällen kommt!» Amrein und die Mitunterzeichner wollen wissen, welches verkehrsplanerische

Konzept «hinter dieser Seldwylerei» steht, und fordern, «dieses Unsinn sofort zu stoppen» sowie die Rabatten zurückzubauen. Der Regierungsrat hat drei Monate Zeit, um auf die Anfrage schriftlich zu antworten.

## Bisher überbreite Seestrasse

Die Kritik läuft grossteils ins Leere, wie eine Rückfrage beim kan-

tonalen Tiefbauamt zeigt. Es sei keine Rede von Verzicht auf Velostreifen zugunsten der Rabatten. «Es werden beidseitig Radstreifen markiert», sagt Mediensprecher Thomas Maag. Diese werden in der Normbreite wie üblich mit gelber Strichlinie auf der Strasse eingezeichnet. Zwar werde die Fahrbahn schmaler als zuvor, doch die Breite entspre-

che dem Standard auf Zürcher Staatsstrassen. «Die Seestrasse war in diesem Bereich bisher überbreit», erklärt Maag.

Die schmalere Fahrbahn geht zugunsten der beiden Trottoirs, die verbreitert werden. Das seeseitige Trottoir wurde verbreitert, um den Ansprüchen eines Seeuferwegs gerecht zu werden. Die mit Rasen begrünten Rabat-

«Es werden beidseitig Radstreifen markiert.»

**Thomas Maag**  
Mediensprecher kantonales Tiefbauamt

ten ergänzen die Gestaltung, indem sie optisch das Trottoir von der Strasse trennen. Beabsichtigter Nebeneffekt: Die Grünflächen verhindern das wilde Parkieren im Bereich der Villa Sunneschy. Dort sorgen seit vielen Jahren während der Badesaison halb auf dem Trottoir, halb auf dem Radstreifen abgestellte Autos für Ärger und Gefahr. Sie drängen Velofahrer auf die Strassenfahrbahn und gefährden sie wegen plötzlich geöffneter Türen. «Die Rabatten sind daher auch eine bauliche Massnahme zur Erhöhung der Verkehrssicherheit», sagt Maag.

Im Übrigen seien die Arbeiten sechs Wochen im Vorsprung. Deshalb könne die abschliessende Vollsperrung für die Belagsarbeiten schon in der Woche vom 7. bis 14. September stattfinden.

# Erzählungen aus der Zeit, als Stäfa dank der Seidenproduktion florierete

**Museum zur Farb** Die neue Ausstellung widmet sich der Geschichte der Stäfner Seidenweberei.

Während in Horgen von 1825 an ein neues Seidenzentrum, «Klein-Lyon» genannt, entstand und das linke Zürichseeufer bis heute für seine Seidenindustrie bekannt ist, ist die Seidenverarbeitung am rechten Ufer fast vollständig in Vergessenheit geraten.

Insbesondere diejenige in Stäfa, obwohl die einstige Industrie noch heute das Ortsbild prägt: Der Seidenhof in Oberhusen etwa oder das Fabrikareal im Kreuz erinnern an eine florierende Zeit, als in Stäfa während rund 130 Jahren Seide verarbeitet wurde und die Stoffe in die halbe Welt verkauft wurden. Aber auch

der Flurname «Farb», der jenes Quartier an der Seestrasse benennt, wo einst eine Seidenfärberei angesiedelt war. Heute steht dort nur noch die denkmalgeschützte Fabrikantenvilla.

## Von Baumwolle zu Seide

Die Ausstellungsmacher im Museum zur Farb nehmen sich in der neuen Sonderausstellung «Am seidenen Faden» der Seidenweberei in Stäfa an, die etwa von 1830 bis 1960 andauerte. Die Ausstellungseröffnung musste im März verschoben werden, nun findet sie heute Donnerstag statt.

Entworfen haben sie die langjährige Kuratorin Nicole Peter und deren Nachfolger Lukas Germann, der seit letztem Dezember im Amt ist. Barbara Pulli war für die Gestaltung zuständig. «Wir mussten regelrecht auf Spurensuche gehen», fasst Nicole Peter die aufwendige Arbeit zusammen, weil im Gegensatz zum linken Ufer weder über die Fabriken selber noch über deren Patrons viel dokumentiert war.

Die Ausstellung beginnt mit einem allgemeinen Überblick über jene Zeit, als die in Stäfa ansässigen Baumwollspinnereien der Konkurrenz nicht mehr gewachsen waren und die Textilfabrikanten sich neu orientieren mussten. Lukas Germann weist



Kurator Lukas Germann und seine Vorgängerin Nicole Peter präsentieren die neue Ausstellung zur Seidenweberei in Stäfa. Foto: Sabine Rock

darauf hin, dass gerade die Krise der Baumwollfabrikation dazu führte, dass im Lauf des 19. Jahrhunderts nicht nur im Kanton Zürich, sondern auch in Stäfa mehrere Seidenfabriken gegründet wurden. Darunter jene von Benjamin Ryffel im späteren Seidenhof, die als Beispiel im Fokus der Schau steht. «Seine Firma sollte von allen am längsten währen», weiss der Kurator, nämlich von 1837 bis 1956, als die Liegenschaft im Seidenhof der Küsnachter Firma Ernst & Co. verkauft wurde. Auch hier war es

eine grundlegende Strukturkrise der schweizerischen Seidenindustrie, die die Inhaber der rund 130 Jahre alten Seidenweberei veranlasste, den Betrieb einzustellen.

## Exporte nach Asien

Interessant sei der Aspekt, wie Nicole Peter erklärt, dass nicht die beiden Söhne Ryffels das Geschäft erfolgreich weiterführten, sondern die Schwiegersöhne aus den Glarner Familien Jenny, in die alle drei Ryffel-Töchter eingeheiratet hatten. Die Firma Jen-

ny & Cie., wie Ryffels Seidenweberei ab den 1890er-Jahren hiess, war so erfolgreich, dass Vertriebsstellen in Kalkutta, Philadelphia, New York und Konstantinopel unterhalten wurden. Heute hiesse das global vernetzt. Eine verkehrte Welt, werden doch heutzutage Textilien eher in Asien produziert und nach Europa verkauft.

Stolz ist Nicole Peter auf das Interview mit einer ehemaligen Fabrikarbeiterin, die sie ausfindig machen konnte. Den Erinnerungen aus dem Arbeitsumfeld der etwa 90-jährigen, die nicht mit ihrem Namen erwähnt werden will, können die Besucher per Audioguide lauschen. Da ist von einem 11-Stunden-Tag im Akkord die Rede, vom Lärm der Webmaschinen, sodass man sein eigenes Wort nicht verstand, und wie eine Weberin meist mehrere Webstühle auf einmal bedienen musste.

Die letzte Station befasst sich mit dem Produkt Seidenstoff, der mit Luxus verbunden ist und um den sich Geschichten und Mythen ranken. Seidenpulver wird gar für spezielle Seifen und in Lippenstiften sowie Hautcremen verwendet. Ein Stoff, den schon vor 6000 Jahren die Chinesen kannten, wie Lukas Germann hinweist. Aus diesem Grund ertönt im Ausstellungsraum eine dezente Mu-

sik, gespielt auf dem alten chinesischen Instrument Guqin, das mit Seidensaiten bespannt ist.

## Maria Zachariadis

Eröffnung am Donnerstag, 20. August, 19 Uhr. Die Ausstellung dauert bis Ende Oktober und ist jeweils sonntags von 14 bis 17 Uhr offen. Museum zur Farb, Dorfstrasse 15, Stäfa. Es gilt ein Schutzkonzept. Rahmenprogramm: Sonntag, 30. August, Dorfspaziergang zu Standorten ehemaliger Textilfabriken. Weitere Daten unter [www.museum-zur-farb.ch](http://www.museum-zur-farb.ch).

ANZEIGE

Sicherheits-Systeme  
**Gabriel**  
Schlüssel-Service  
Gabriel Schlüsselservice GmbH  
General Wille-Str. 119  
8706 Feldmeilen  
Tel. 044 920 10 00  
Fax 044 920 52 68  
info@gabrielgmbh.ch  
www.gabrielgmbh.ch

Öffnungszeiten  
Büro:  
Montag-Freitag  
7.30-17 Uhr



ANZEIGE

**vier**  
machen den  
Unterschied.

elektro **4** AG  
Küsnacht  
www.elektro4.ch | 044 922 44 44